Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 80 (1993)
Heft: 1: Grosse oder kleine Schulen?

Artikel: Berufslehre ohne Zukunft?
Autor: Uffer, Leza M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526024

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und gemeinsame Projekte durchführen. Die Konferenz Katholischer Schüler und Erziehungsinstitutionen der Schweiz (KKSE) wird sich an diesem Projekt auch beteiligen. – Im weiteren hilft das europäische Komitee mit, zusammen mit dem Europarat im rumänischen Timisoara ein universitäres Zentrum für die Förderung der interkulturellen Dimension im Bildungswesen einzurichten. – Schliesslich arbeitet eine besondere Kommission an der Verbesserung der Beziehungen zwischen Ost und West und bringt die Erfahrungen westlicher Schulen bei der Gründung neuer Schulen in Osteuropa ein.

Staatliche Gelder für Privatschulen in andern Ländern Europas
Für die Schweiz von besonderem Interesse waren verschiedene Länderberichte mit Blick auf das Verhalten des Staates gegenüber den freien Privatschulen. So erhalten die Privatschulen Dänemarks, unabhängig von ihrer weltanschaulichen Ausrichtung, 75% ihrer Ausgaben vom Staat bezahlt; den Rest übernehmen die Eltern. In Grossbritannien steigt dieser Prozentsatz sogar auf 85% an. Für das schweizerische Privatschulwesen ist einige bildungspolitische Aufklärungsarbeit zu leisten, wenn eine finanzielle Besserstellung auf irgendeine Weise bewirkt werden soll.

Blick über den Zaun

Legale Freiheitsberaubung

Lehrer dürfen Schüler kurzzeitig aus pädagogischen Gründen auch nach Schulschluss am Verlassen der Klasse hindern und sogar einsperren, meldet die *Deutsche Lehrerzeitung*. Eine derart geringfügige Beschneidung von Grundrechten ist rechtmässig, entschied das Schleswig-Holsteinische Oberverwaltungsgericht, «weil generell wegen der Schulpflicht gewisse Grundrechtseinschränkungen in Kauf zu nehmen sind». Im konkreten Fall waren die Eltern eines Lübecker Schülers vor Gericht gezogen, weil ihr Sohn samt seiner Klasse nach Unterrichtsschluss vom Lehrer fünfzehn Minuten im Werkraum eingesperrt worden war, um die Folgen einer Schlacht mit Tonklumpen zu beheben.
«Die Zeit», 27.11.1992

Leza M. Uffer

Schlaglicht

Berufslehre ohne Zukunft?

«Die Bestände der Sekundarstufe II, der ersten nachobligatorischen Ausbildung, dürften die Talsohle 1993/94 erreichen. Vom Rückgang am stärksten betroffen ist die Berufsausbildung: Von den 17jährigen standen noch 58 Prozent in einer Berufslehre. Dagegen verzeichneten Maturitäts-, Diplommittelschulen und Seminarien steigende Nachfrage. Jugendliche suchen zunehmend einen möglichst hohen Schulabschluss oder eine Lehre, die hinsichtlich Weiterbildung, Arbeitsbedingungen und Einkommen aussichtsreich erscheint.» (Tages-Anzeiger, 23.12.1992)

Dies ist ein Abschnitt aus einer zusammenfassenden Meldung über die Ergebnisse der Bildungsstatistik 1991/92, die das Bundesamt für Statistik vor kurzem publiziert hat. Er hat mir, jetzt selbst als Lehrer im Berufsbildungswesen tätig, zu denken gegeben.
Zum einen scheint es klar zu sein, dass die sinkende Zahl der Jugendlichen, die eine Berufslehre antreten, eben nicht mehr allein mit der Rede von den «geburtenschwachen Jahrgängen» erklärt werden kann. Die Attraktivität der Lehre sinkt auch – das schleckt keine Geiss weg. In der zitierten Meldung ist weiter zu lesen, dass diese Entwicklung zu Lasten der gewerblich-handwerklichen Berufe gehe; die traditionelle Lehre in Bereichen wie Holzbearbeitung, Gastgewerbe, Körperpflege, Baugewerbe, Nahrungsmittelproduktion, Malerei sowie Verkauf und Landwirtschaft verliere an Boden. Ich frage mich, ob eben diese traditionelle Lehre als Ausbildungsmodell Zukunft haben kann, wenn die Berufsfelder, in denen sie entwickelt worden ist, selbst immer weniger attraktiv zu sein scheinen...
Oder anders herum: Es stellt sich die Frage, ob nicht in den anderen Berufsbereichen – Industrie, Handel – Ausbildungsmodelle (weiter)entwickelt werden, die sich von der klassischen Berufslehre mehr und mehr entfernen. Der Ausbau der Berufsmittelschulen scheint dafür ein Indiz zu sein.
In diesem Jahr wird bekanntlich die Diskussion um die Berufsmittelschule in ein entscheidendes Stadium kommen. Ob es gelingt, mit ihrer Weiterentwicklung die Attraktivität der Berufslehre zu verbessern und den Trend zu wenden? Ich habe da meine leisen Zweifel, wenn ich mir vorstelle, dass Berufsmittelschülerinnen und -schüler nach allem, was man so hört, mit zwei Schultagen zu 8 und 9 Stunden zu rechnen haben – etwa ein halbes Pensum eines Mittelschülers – neben der Arbeit im Betrieb oder im Büro, wo dann wohl noch Zeit für die Hausaufgaben zur Verfügung gestellt werden muss.